

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 10: **Tangente Solothurn**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

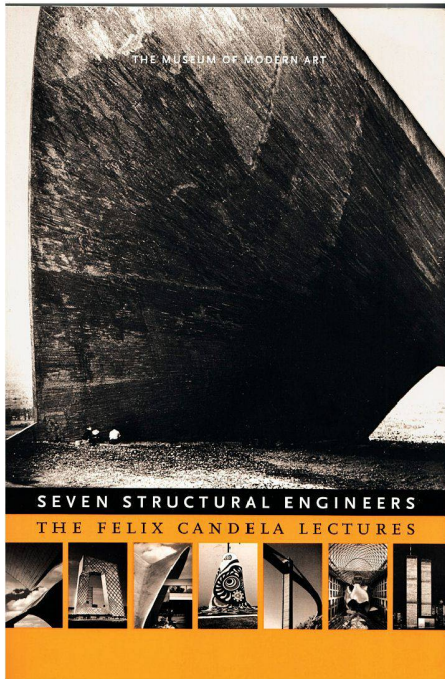
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AM ANFANG WAR DER SCHALENBAU



Guy Nordenson (Hrsg.): Seven Structural Engineers: The Felix Candela Lectures. Museum of Modern Art, New York 2008

Felix Candela als Vorbild: Eine Publikation des MOMA fasst Vorträge einer Reihe zum Ingenieurwesen aus den Jahren 1998–2002 zusammen.

Ingenieurausstellungen oder Vorträge in einem Kunstmuseum haben Seltenheitswert. Umso bedeutender war die erste Ausstellung über einen Ingenieur im Museum of Modern Art (MOMA) in New York 1947: Sie war dem Werk von Robert Maillart gewidmet und übte massgeblichen Einfluss auf eine ganze Generation amerikanischer Architekten aus.

Die Vortragsreihe «The Candela Lectures», die am selben Ort 1998 ins Leben gerufen wurde und vier Jahre dauern sollte, stand im Zeichen grosser Ingenieure und deren Baukunst und war noch mit dem spanischen Architekten und Ingenieur Felix Candela (1910–1997) zu dessen Lebzeiten initiiert worden. Unter der Beteiligung der MIT School of Architecture, der Princeton University und deren Professor für Ingenieurwesen und Architektur, Guy Nordenson, entstand auch die Publikation «Seven Structural Engineers: The Felix Candela Lectures», die die wesentlichen Beiträge der Vortragsreihe enthält.

Warum gerade Felix Candela als Ausgangspunkt und Vorbild für viele Ingenieure gilt und deswegen im Rampenlicht der Vortragsreihe steht, lässt sich nicht nur damit begründen, dass Terence Riley, ehemaliger Architekturkurator am MOMA, selber bei Candela tätig war. Die sieben ausgewählten Redner, die alle zu den Stars der Ingenieurszene gehören, sowie deren Präsentationen entwerfen ein facettenreiches Bild von Candelas Bauten, die vor allem in Mexiko entstanden, wohin der Spanier 1939 emigrierte. Durch das Studium von Eduardo Torrojas experimentellen Techniken des Betonschalensbaus konnte der gelernte Architekt innerhalb von zehn Jahren über 83 Bauten mit formal anspruchsvollen, leicht und kostengünstig zu konstruierenden Einwölbungen errichten. Die Gründung der Firma Cubiertas Ala, die sich auf die Konstruktion membran dünner Schalen spezialisierte, und die daraus erfolgten Aufträge brachten ihm weltweit Ruhm ein. Zu erwähnen ist vor allem das viel beachtete Forschungsinstitut für kosmische Strahlung «Pabellón de los Rayos Cósmicos» in Mexiko-Stadt (1952) mit parabelförmig geschwungenem, nur 1.5 cm starkem Dach. Seine Betonschalen hat er aus Betonsegele oder sattelförmigen Schalen gebildet, deren Grundform das hyperbolische Paraboloid (das Hypar) ist.

INGENIEURWESEN ALS MODERNE KUNST

In der Einführung zum Buch unterstreicht Herausgeber Nordenson das Ziel der damaligen Vortragsreihe: Ingenieurwesen im Kontext moderner Kunst zu verorten. Er will dabei mit zwei Missverständnissen aufräumen: zum einen, dass Ingenieurwesen technisch und Architektur ästhetisch sei und jede Ästhetik einen finanziellen Mehraufwand bedeute, zum anderen, dass die Ästhetik der Ingenieurbauwerke aus den Gesetzen der Natur entstehe und damit Effizienz zu Eleganz führe. Nordenson versucht eine Klammer um die sieben Beiträge zu machen und unterteilt sie in zwei Kategorien: die «Structural Artists» wie Eladio Dieste, Heinz Isler und Christian Menn und Ingenieure, die mit Architekten zusammenarbeiten, wie Cecil Balmond, Mamoru Kawaguchi, der wesentlich an den Expo-Pavillons für Osaka 1970 mitgewirkt hat und viel mit Arata Isozaki zusammenarbeitete, Leslie E. Robertson, der für die Struktur des World Trade Center verantwortlich war, sowie Jörg Schlaich.

Erhellend ist als übergreifender Text der historische Beitrag von Candelas Büropartner, David P. Billington, über die dünnen Betonschalen und deren Meister. Hier fügen sich Anekdoten zu historischen Fakten, und der gegenseitige Einfluss sowie die Verbindungen zwischen einzelnen Ingenieuren werden deutlich. So organisierte beispielsweise Eudardo Torroja den ersten Kongress für Schalenskonstruktionen und animierte Pierre Lardy, dessen Schüler Heinz Isler (siehe auch TEC21 22/2006) war, ein Modelllabor an der ETH zu installieren. Der damals 28-jährige Isler selbst hatte an diesem Kongress sein Coming-out und wurde zu einem der bedeutendsten Entwerfer dünner Schalensstrukturen. In seinem eigenen Vortrag erzählt er von seinen beiden wesentlichen Erfindungen und deren Entstehungs- und Entdeckungsgeschichte: der aufblasbaren und der hängenden Membran, die sich aus einem Kissen und aus nassem Leinen von hängenden Kleidern ableitet. Deutlich werden sowohl der Vorbildcharakter von Candelas Bauten wie auch die Unterschiede zu Islers Bauten. So entwickelte dieser seine Formen aus physischen Modellen, nicht wie Candela aus der analytischen Geometrie. Der Blick auf das Werk eines Zeitgenossen Candelas, des Ingenieurs Eladio Dieste, dessen Werk bis 2000 ausserhalb von Uruguay kaum bekannt war, zeigt den Zusammenhang von Baukonstruktion und sozialer Verantwortung sowie den Einsatz von verstärkten Mauerwerkskonstruktionen in innovativer Weise. In den Beiträgen der Ingenieure Cecil Balmond, Christian Menn, Jörg Schlaich, Mamoru Kawaguchi und Leslie E. Robertson werden eigene Projekte vorgestellt. Cecil Balmond erläutert seine «Informal Networks» in der Zusammenarbeit mit Rem Koolhaas und Daniel Libeskind als eine Art Rückblick. Anhand seiner Präsentation wird deutlich, wie weit sich das Ingenieurwesen von Candela entfernt hat – aber auch, wie dieser als Architekt die Ingenieurbaukunst durch seine ästhetischen Schalensbauten als eigene Disziplin etabliert hat. Warum das MOMA keine Ausstellung über Candela zeigt, kann nur Spekulation bleiben – stattdessen hat das Princeton University Art Museum kürzlich in einer Schau mit dem Titel «Felix Candela: Engineer, Builder, Structural Artist» das Thema bearbeitet.

Lilian Pfaff, lpfaff@gmx.net